

Jakobus 2, 14-26

(18. Sonntag nach Trinitatis 2025 – Ulm)

Gemeinde des HErrn!

Es gibt Bibeltexte, die den Prediger verlegen machen, oder ihn gar ins Schwitzen bringen. Kein Geringerer als Martin Luther kam in jüngeren Jahren beim Lesen unsers Predigttextes ins Schwitzen, denn darin wird behauptet, dass der Mensch durch Werke gerecht werde, nicht durch den Glauben allein. Das ist eine verwirrende Aussage! Aus dem Römerbrief kennen wir das anders. Dort steht im Gegenteil geschrieben, dass der Mensch durch den Glauben, ohne des Gesetzes Werke, erlöst ist. Dort schreibt Paulus: *„So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“* (Röm. 3, 28) Auch im Epheserbrief schreibt er: *„Wir wissen, daß der Mensch durch Werke des Gesetzes nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an JESUS CHRISTUS.“* (Gal. 2, 16) Wie kann nun Jakobus, der Halbbruder des HErrn, das genaue Gegenteil schreiben, nämlich: *„So seht ihr nun, daß der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein“?* –

Wegen dieser Aussage hatte Luther gezögert, den Jakobusbrief zu den neutestamentlichen Schriften zu zählen. Er meinte: Wo nicht gelehrt wird, dass die Rettung des Sünders allein um CHristi willen, allein aus Gnaden und allein durch den Glauben geschieht, da wird CHristus nicht getrieben, da ist CHristus nicht Kern und Stern der Lehre. Darum habe man es bei dem Jakobusbrief mit einer „Strohepistel“ zu tun, auf die man gerne verzichten könne. So der junge Luther.

Zugegeben: Der Wortlaut unseres Predigttextes klingt schon befremdlich. Luther war schockiert. Aus der päpstlichen Werkgerechtigkeitstheologie kommend, und das Evangelium in seiner Fülle gerade neu entdeckt habend, war ihm die Behauptung, der Mensch werde nicht allein durch den Glauben selig, eine Narrheit. Selbst in seinen späteren Genesisvorlesungen sagte er noch, dass es „närrisch“ sei, zu meinen, dass die Werke gerecht machten.¹ An anderer Stelle meinte er: Wem es gelänge, den Gegensatz zwischen Paulus und Jakobus „zu-

¹ W² 1, 1537, 163

sammenzureimen“, dem wolle er sein Professorenbarett aufsetzen und sich selber zum Narren schelten lassen.²

Nun, Luther konnte sein Barett behalten. Er mußte selber einsehen, dass Jakobus mit seiner Hervorhebung der Werke keineswegs allein unter den neutestamentlichen Schreibern dastand. Auch die Apostel Johannes und Paulus drängen auf die Werke. Paulus schreibt z.B. an die Philipper: *„Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern!“* (Phil. 2, 12b) Das klingt noch viel schärfer als das Jakobuswort: *„Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst.“* (Kap. 1, 22)

Die Apostel betonen die guten Werke, weil das Wissen um die Rettung allein durch den Glauben eine Gefahr in sich birgen kann: die Gefahr der Passivität im Glaubensleben. Unserer faulen sündigen Natur passt es doch bestens in den Kram, dass wir allein durch den Glauben gerettet sind. Unser alter Adam redet uns listig ein: Sei nur rechtgläubig und lege dich dann getrost auf deine faule Haut. Rede schön fromm und würdige den Bedürftigen eines Mitleidsblickes! Dann gehe getrost deines Weges! Die Hilfen, die du versäumst zu leisten, werden dir schon nicht schaden, da du ja um CHristi willen, ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben erlöst bist... Lass die Katholiken ihre Werke tun, wir Lutheraner sind Wortchristen. Wir brauchen die Werke nicht so genau zu nehmen. Aus Gnaden wird am Ende schon alles gut werden.

Wer so denkt, denkt allerdings weder biblisch, noch lutherisch. Der denkt wie ein geistlich Toter. Für den ist wohl das Christsein ein heuchlerischer Selbstbetrug, ein steriles Schauspiel. Da gilt das Jakobuswort: *„Wenn der Glaube nicht Werke hat, ist er tot in sich selber.“* (V. 17) Zurecht singen wir darum: HErr! *„Weck die tote Christenheit aus dem Schlaf der Sicherheit, daß sie Deine Stimme hört, sich zu Deinem Wort bekehrt. Erbarm Dich, HErr.“* (ELKG 218, 2)

Wir dürfen uns nicht täuschen: Christsein hat nichts mit toter Rechtgläubigkeit zu tun. Christsein ist auch keine reine Sonntagsangelegenheit, die sich nach dem Gottesdienst für 6 Tage auf Sparflamme reduziert. Genau darum schreibt auch der Apostel *Paulus*: *„Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit GOTTes, dass ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und*

² W² 22, 1410

GOTT wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. (...) Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt.“ (Röm. 12, 1f+10f) Das sagt also derselbe Paulus, der andernorts betont, dass der Mensch durch den Glauben allein, ohne des Gesetzes Werke, selig werde.

Uns Christen muss ständig verdeutlicht werden, dass der Glaube ohne Werke letztlich kein Glaube ist, jedenfalls kein rechter, rettender Glaube.³ Ein Glaube ohne Werke ist nur ein Kopfglaube, ein Scheinglaube, ein toter Glaube, letztlich ein Selbstbetrug. Ein toter Glaube hat denselben Wert wie ein toter Leib, der zu nichts fähig und zu nichts nütze ist. So ist auch ein toter Glaube zu nichts nütze. *„Willst du nun einsehen, du törichter Mensch, dass der Glaube ohne Werke nutzlos ist?“* fragt Jakobus? (v. 20)

Wohl stimmt es, dass unser Reformator Martin Luther GOTTes Wort in seiner biblischen Lauterkeit wiederentdeckt und gelehrt hat. Und wohl stimmt es, dass wir allein durch den Glauben gerettet sind und dass die reine Lehre ein ausdrückliches Gottesgebot ist, denn der HERR JESUS sagt: *„Wenn ihr bleiben werdet an Meinem Wort, seid ihr in Wahrheit Meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen.“* (Joh. 8, 31f) Nur darf die Rechtgläubigkeit nicht zum sterilen, rechthaberischen Selbstzweck werden. Denn wenn ein Leben guter Werke und christlicher Herzenswärme auf der Strecke bliebe, dann wäre die rechte Lehre ein bloßes Museumsstück und der Glaube ein toter Museumsglaube. Schneller als man denkt, würde da aus der Lehre eine Leere.

Der christliche Glaube ist bei aller Unvollkommenheit mehr als bloße Theorie. Christlicher Glaube ist mehr als ein intellektuelles Wissen. Rechter Glaube ist ein in CHRISTI Liebe verankerter tätiger Glaube. Der beschränkt sich nicht auf ein intellektuelles Wissen um GOTT und die Inhalte des Wortes GOTTes, denn das alles weiß auch der teufel. Helfen tut ihm das aber nicht. Darum schreibt Jakobus: *„Du glaubst, dass nur einer GOTT ist? Du tust recht daran; die teufel glauben's auch und zittern.“* (v.19) Die teufel zittern, weil sie aus GOTTes Wort, das sie als Geister bestens kennen, wissen, was ihnen für die Ewigkeit blüht. Also:

³ W² 14, 128

Reine intellektuelle Kenntnis des Wortes Gottes und rechte Lehre allein tun es *nicht* im Reiche Gottes.

Christlicher Glaube ist eine herzliche Bejahung und Zustimmung zu Gottes Wort und zu Gottes Sohn, der als das Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt, unser ganzes schuldiges Versagen und Verschulden mit Seinem Leiden und Sterben bezahlt hat. Diese Begleichung unserer Schuld wird uns durch den Glauben zugeeignet. Der Glaube rettet also tatsächlich. Und der Glaube rettet allein, ohne Werke. Aber der allein rettende Glaube ist nie allein. Er ist nie folgenlos. Er ist nie ohne Werke. Er ist lebendig und tätig und äußert sich in guten Werken. Diese guten Werke sind ein sichtbares Zeugnis des Glaubens, und insofern die krönende Vollendung des gelebten Glaubens.

Unsere guten Werke, die wir so unvollkommen dem Nächsten leisten, verstehen wir nicht als sklavischen Dienst zur Rettung der eigenen Haut, sondern als dankbare Werke, die aus unserm Glauben kommen. Wes das Herz voll ist, des geht nicht nur der Mund, sondern auch das Herz zu Taten der Nächstenliebe über. Als von Gott Geliebte und Gerettete geben wir Gottes Liebe durch Wort und Tat an andere weiter.

Glaube bedeutet Vertrauen. Vertrauen kann einer Person gegenüber nur entstehen, wenn man diese Person gut kennt und gute Erfahrungen mit ihr gemacht hat. Genauso verhält es sich auch mit dem Verhältnis des Menschen zu Gott. Gott kann man nur vertrauen, wenn man Ihn kennt, und zwar so gut kennt, dass man sich Ihm im Leben und Sterben ganz anvertraut. Um Gott kennen zu lernen, müssen wir uns dahinbegeben, wo ER sich uns offenbart. Das tut ER in Seinem Wort. Letzte Woche hieß es in der Epistellesung: *„So kommt der Glaube aus der Predigt“*, aus dem Gehörten, aus dem Wort Gottes. Ohne Gottes Wort kann es keinen Glauben an den Dreieinigen Gott geben. Nur durch Sein Wort der Liebe gewinnt der himmlische Vater unter uns Menschen gläubige Zuneigung. Sein Wort ermöglicht es, dass wir glauben, unkritisch wie die Kinder glauben.

Vertrauen ist per se unkritisch. Vertrauen schließt Mißtrauen aus. Der christliche Glaube ist ein unkritisches, kindliches Vertrauen in den Erlöser Jesus Christus, der die tödliche Macht der Sünde entschärft, die gnadenlosen Forderungen des göttlichen Gesetzes erfüllt, die kalte Macht des Todes bezwungen und die

Auferstehung vom Tode für das ewige Leben in der himmlischen Herrlichkeit verwirklicht hat. Wie ein kleines Kind sich mit ausgestreckten Armen voller Vertrauen in die Arme seines Vaters oder seiner Mutter wirft, so werfen wir Gotteskinder uns mit den ausgestreckten Armen unsers Glaubens in die Arme unsers himmlischen VAters.

Ob in schwersten Zeiten, in Krankheit, vor einer Operation oder gar im Sterben, in jeder Situation sich in GOTTes Arme fallen zu lassen, das ist Glaube. Wir Kinder GOTTes klammern uns bis zum letzten Atemzug vertrauensvoll an unsern HErrn und sagen: *„Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn! Ich lasse Dich nicht, Du nimmst mich denn in Deine Arme und trägst mich in die himmlische Herrlichkeit!“* Mit der ausgestreckten Hand unsers Glaubens klammern wir uns an CHristus und bekennen mit dem Liederdichter:

Ich hang und bleib auch hangen / an CHristus als ein Glied;
 wo mein Haupt durch ist gängen, / da nimmt Er mich auch mit.
 ER reißet durch den Tod, / durch Welt, durch Sünd, durch Not,
 ER reißet durch die Höll; / ich bin stets Sein Gesell.

ER bringt mich an die Pforten, / die in den Himmel führt,
 daran mit güldnen Worten / der Reim gelesen wird:
 Wer dort wird mit verhöhnt, / wird hier auch mit gekrönt;
 wer dort mit sterben geht, / wird hier auch mit erhöht.

(ELKG 453, 7.9)

Amen

Pfr. Marc Haessig